

Predigt am 2. Advent im Kloster Loccum (Hld 2,8-13)

Da ist die Stimme meines Freundes!

Siehe, er kommt und hüpfte über die Berge und springt über die Hügel.

Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch.

Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter.

Mein Freund hebt an und spricht zu mir:

Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her!

Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin.

Die Blumen sind hervorgekommen im Lande,

der Lenz ist herbeigekommen,

und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande.

Der Feigenbaum lässt Früchte reifen,

und die Weinstöcke blühen und duften.

Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!

(...)

1. Bilder deiner großen Liebe

Nur eine flüchtige Berührung, ihre Hand auf meinem Arm, etwas länger als üblich. Dazu ihr Duft. Ihre lässige Art, über die Straße zu gehen. Oder: Seine Blicke, quer durch den Raum. Sein schnelles Wegschauen, sein Erröten. Ganz am Anfang, als noch nicht alles klar war. Die ersten Worte, die ersten Briefe. Herzklopfen, schlaflose Nächte. Oder: ihre offenen Haare. Ihre Stimme am Telefon. Das irre Licht in jenem Herbst. Die Umarmung auf dem Bahnsteig. Das Wiedersehen, viel früher als erhofft. Oder wie das war, im See zu schwimmen, und zu wissen: Wir haben ewig Zeit. Oder seine Nachricht, am Morgen danach: Bin voll von dir.

Bilder deiner großen Liebe. Es spielt keine Rolle, ob es gut ausgegangen ist. Ob die Liebe eine für immer war oder nur für einen Sommer. Es kommt auf dieses Gefühl an, den Überschwang, das Hin-und Wegsein. Ich muss dieses Gefühl in mir wecken. Sonst verstehe ich nicht, wovon hier die Rede ist.

Einmal kurz die Augen schließen und mich erinnern....

II. *Außer sich vor Freude*

Ein Liebes- und ein Frühlingslied, aus dem poetischen Teil der Hebräischen Bibel, aus dem Hohelied, vielleicht 2400 Jahre alt. Im Hohelied besingen zwei – ein junger Mann, eine junge Frau – ihre Liebe. Sie singen und rufen und hüpfen einander entgegen. Ein Liebes- und ein Frühlingslied: genau das Richtige für heute.

Advent normal: Das sind die Lichterketten in der Dämmerung und Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt. *Last Christmas* und ein bisschen Mühe bei der Parkplatzsuche. Und Wunschzettel, Weihnachtsgeschichten, Warten auf das Christkind. Und der Rotarystand oder Brot für die Welt und in den Kirchen – es ist ja Bußzeit, und es gibt so vieles, was das Leben und Lieben und Hoffen schwermacht – gehört auch das Seufzen dazu, das Ach, das *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?*

Hier aber: jauchzen sich zwei entgegen. Können es kaum erwarten, einander wiederzuhören, wiederzusehen, wieder zu berühren. Zwischen ihnen wogt Freude, ohne Scheu und Scham, radikales Ja. Ich bin mir sicher, Sie alle wissen, wovon hier die Rede ist. Sie kennen dieses Gefühl: begeistert zu sein, einander schön zu finden. Sie kennen solche Glücksblasen, die Lebenslust im Moment. Oder zumindest die Sehnsucht danach.

Es ist eine andere Art von Advent, die hier besungen wird. Ein Advent für Erwachsene. Kein Warten auf das Christkind, sondern auf den Geliebten, die Geliebte. Und eine andere Atmosphäre: nicht so besinnlich, nicht so rührselig, eher ausgelassen. Ekstatisch. Außer mir.

Mein Freund, wie eine Gazelle, meine Freundin, meine Schöne – diese Worte flechten Tulpen & Maiglöckchen ins Tannengrün, sie mischen Wonne unter die Gemütlichkeit und etwas Pink unter das gut abgehangene Adventskranz- und Weihnachtsmannrot. Sie führen damit in eine *Atmosphäre* und in eine *Dynamik*, die unserem Advent gerade noch gefehlt hat.

Doch damit wir uns richtig verstehen: Hier geht es *nicht* um die romantische Verklärung einer trauten Zweisamkeit. Wer ein bisschen im Hohelied herumblättert, merkt sofort: Die Liebe, die hier beschrieben wird, ist nicht lieblich und nie ganz frei von Schmerzen. Das Suchen und Finden, das Suchen und Nicht-Finden gehören dazu. Das Einander-Erblicken und Wieder-Verlieren. Diese Liebe ist ein Kind der Freiheit, sie wächst und blüht im Zwischen und lässt sich nicht einfangen. Sie weht, wo sie will.

Und: Hier, in diesem Frühlingslied, sind es zwei. Aber das Gefühl, die Atmosphäre, die reichen über das Paar hinaus. Das Jauchzen und Juchzen, diese Hingabe, die beglückt – die gibt es in vielen Facetten. Sie sind potentiell weltumspannend. Ein Cartoon, vor vielen Jahren in einer Zeitung entdeckt und gleich ausgeschnitten: Da hüpfte ein schlaksiger Typ durchs Bild, wirft Arme und Beine von sich: „*Ich bin verliebt! Ich bin verliebt! Ich weiß nur nicht, in wen!*“

III. *Vom Eise befreit*

Und auch die *Dynamik*, von der diese Verse erzählen, passt gut in den Advent. Sie horcht auf seine Schritte und seine Stimme. Sie hält Ausschau. Er ruft ihr zu: Richte dich auf. Er ruft sie nach draußen. *Komm her!* Brich auf! Oder wie es im Song „Vom selben Stern“ des Popduos Ich & Ich heißt, als hätten sie sich vom Hohelied inspirieren lassen: *Steh auf, zieh dich an, jetzt sind andere Geister dran, ich nehm den Schmerz von dir. Fenster auf, Musik ganz laut, das letzte Eis ist aufgetaut.*

Das ist mehr als nur ein „*Kopf hoch!*“, mehr als „*Seht auf und erhebt eure Häupter*“. Advent meint den ganzen Menschen. Ist nicht nur eine Handlungsfrage, sondern auch eine Bewegung – und der Frühling eines der stärksten Bilder dafür. *O Erd schlag, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd.*

Die Liebe stößt an Grenzen, der Freund steht vor der Mauer. Auch wenn es an dieser Stelle nur um die Hauswand geht. Auch wenn das Gitter an dieser Stelle niemanden einsperrt, sondern nur die Fensteröffnung stützt: Das Hohelied kennt strenge Wächter und die Füchse und andere übelmeinende Kräfte, die der jungen Liebe wehren. Doch was wäre der Frühling ohne seine Trotzskraft? Und die *l'amour* ohne das *fou*?

Der Winter, der Regen: Ich sitze gerade oft im Trüben, wenn ich an meine Kirche denke. Die schwindenden Ressourcen werden in den nächsten Jahren dazu führen, dass vieles enden wird, und ob etwas Neues wird, liegt im Nebel. So viele haben sich längst abgewandt, erwarten nichts mehr von uns. Ich kann es ihnen nicht verdenken. In dieser Lage bleibt mir manchmal die Sprache weg. Die alten Worte passen nicht mehr. Mir ist nach Seufzen oder Schweigen oder Nur-Noch-Für-Mich-Sein. Und dann sind wir vor zwei Wochen auf Betriebsausflug in Lüneburg und unter anderem auf Stippvisite in einer der Hauptkirchen, in St. Johannis. Und der Kollege führt uns hindurch, erzählt wenig nur über die Geschichte der Kirche und viel über ihre Gegenwart: Wie es in den letzten Jahren

gelingen sei, frischen Wind in diese alte Gemäuer zu bringen – mit Messy Church einmal im Monat, hundert Kinder mit ihren Eltern wild durcheinander, und dass sie eine Singschule eingerichtet haben, und jedes Kind bekommt einen Schlüsselcode und kann jederzeit in die Kirche kommen, und dass der Kindergarten regelmäßig kommt und picknickt, mitten in der Kirche – und während er erzählt, merk ich schon, wie es mich packt und ich wieder entflamme.

Oder die Bilder aus Peking und Nanjing, mit Menschen, die ein weißes Blatt Papier in Händen halten – ein stiller, starker Ausdruck des Protestes, und mit einem Mal kehrt die Hoffnung zurück, wie die Frühblüher, auf einen chinesischen Frühling – und schon bin ich wieder angeturnt, erotisiert, wenn Sie so wollen, verliebt in alles, was wächst und blüht und wieder vergeht und dabei so irre schön ist.

IV. Steht auf, meine Schönen!

Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her! Auf diese Worte läuft es zu, und im Grunde ist darin alles enthalten. Doch wer ruft hier eigentlich wen? Im Hohelied geht es hin und her, und oft wechseln die Sprecher:innen so rasch, dass nicht ganz klar ist, wer gerade spricht. So ist es, wenn ich außer mir bin. Und so ist es womöglich auch mit Gott. Jedenfalls spricht viel dafür, mich nicht nur als diejenige zu verstehen, die im Haus sitzt und darauf wartet, dass die Liebe anklopft.... *O komm, du schöner Morgenstern!* Was oder wen rufe ich ins Leben?

Es könnte unser Adventsmantra werden in diesem Dezember, ein Ruf, der sich ausbreitet wie Buschwindröschen:

Komm her, du Schöner, du Heiland! Zieh mit mir durch die Welt.

Steh auf, mein Freund, nimm dein Bett und geh!

Kommt, ihr meine Geliebten, schmecket und sehet, wie freundlich ich bin.

Richte dich auf, du wunde Welt, Du Schöne!

Oder: Steht auf, gleich nach dem Segen – Ihr seid viel schöner, als Ihr meint!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft. Er bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.